

Afrika südlich der Sahara - außenpolitische Strategien – Teil Zentralafrika

Stand: Januar 2004

1. Einführung Zentralafrika – Zusammenfassung

Die Region "Zentralafrika" schließt die Staaten **Demokratische Republik Kongo (DR Kongo), Republik Kongo, Ruanda, Burundi, Gabun, Äquatorial-Guinea, Sao Tomé und Príncipe**³, **Kamerun, Zentralafrikanische Republik** und **Tschad** ein.

Ruanda und Burundi weisen gleichzeitig eine starke Orientierung zum Ostafrikanischen Raum auf, ihre Behandlung im zentralafrikanischen Kontext scheint jedoch wegen der aktiven Beteiligung dieser Staaten am Kongo-Konflikt und an der Gesamtlage in der Konfliktregion "Große Seen"⁴ geboten.

Die Staaten Zentralafrikas zeichnen sich durch eine ungewöhnliche Vielfalt aus, die sich sowohl in der unterschiedlichen naturräumlichen Ausstattung wie auch der ethnisch / linguistischen Heterogenität zeigt. Dem stehen jedoch Gemeinsamkeiten gegenüber wie die in vielen Staaten der Region genutzte französische Amtssprache, in einigen Staaten eine gemeinsame Zentralbank und Währung (FCFA) sowie in einigen Staaten wegen der belgisch/französischer Kolonialgeschichte – Gemeinsamkeiten in Verwaltung und Rechtssystem.

Historisch hatte Deutschland zu **Kamerun**⁵ wie auch zu **Ruanda** und **Burundi**⁶ als ehemaligen Kolonien besondere Beziehungen. Die koloniale Vergangenheit erweist sich dabei nicht als Belastung, sondern als Grundlage für eine zukunftsorientierte Zusammenarbeit.

Bedingt durch die Lage im Zentrum des afrikanischen Kontinentes und die sich daraus ergebenden, geostrategischen Bezüge richten sich die politischen Interessen Deutschlands in

¹ in erster Linie Maßnahmen gemäß Cotonou-Abkommen; sie stehen unter der Konditionalität der Umsetzung der "Globalziele", bei grobem Verstoß sind zunächst Konsultationen vorgesehen (Art 96), die bei Erfolglosigkeit zu einer Suspendierung der Zusammenarbeit führen können.

² unter dem Vorbehalt der politischen Grundsätze der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern

³ Sao Tomé und Príncipe spielt aufgrund seiner Insellage und seiner geringen Größe eine Sonderrolle in diesem Zusammenhang.

⁴ Dabei werden die direkte Verwicklung von Angola, Simbabwe, Uganda wie auch die Auswirkungen auf weitere Nachbarstaaten, die nicht zu den Konfliktparteien zählen, insbesondere Tansania, keineswegs übersehen.

⁵ 1884 Schutzvertrag Gustav Nachtigal mit Fürsten von Douala, im 1. Weltkrieg durch Truppen der Entente besetzt, 1922 Völkerbundsmandat, 1946 UN-Treuhandgebiet, nördl. Teil von Großbritannien, südl. von Frankreich verwaltet, 1960 Unabhängigkeit des franz. Teils als heutiges Kamerun, brit. Teil an Nigeria angegliedert.

⁶ Ruanda und Burundi ab 1890 Teil von Deutsch-Ostafrika, 1920 Völkerbundsmandat, 1946 UN-Treuhandgebiet unter belgischer Verwaltung, 1962 Unabhängigkeit.

Zentralafrika in erster Linie auf das Ziel der Konfliktbewältigung in der DR Kongo in der Region der Großen Seen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Region für Deutschland ist gering. Sie kann jedoch aufgrund der Bevölkerungszahl, des in einigen Staaten wachsenden Volkseinkommens und der verfügbaren Rohstoffe zunehmen. Schon jetzt sind einige Staaten in Zentralafrika wichtige Erdölproduzenten (**Republik Kongo, Gabun, Äquatorialguinea**); mittelfristig, insbesondere nach Ende des gegenwärtigen länderübergreifenden Konfliktes, dürfte vor allem die **DR Kongo** aufgrund ihrer Größe, des Rohstoffreichtums und der zentralen Lage an politischem und wirtschaftlichem Gewicht erheblich gewinnen. Nach der Einsetzung der Übergangsregierung unter Joseph Kabila hat das internationale Interesse deutlich zugenommen. Die ökologische Bedeutung der großen, über weite Strecken noch intakten Regenwaldgebiete im Kongobecken erfordert besondere Aufmerksamkeit.

2. Tabellarischer Überblick (aktualisiert September 2003)

Land		Fläche (km ²)	Einwohner (Mio) 2001	Einwohner/km ²	BSP/Kopf der Bev. (\$)	Ölfördermenge (bbl/Tag)
BDI	Burundi	27.834	6,4	230	99	--
CAF	Zentralafri. Republik	622.984	3,8	6,1	257	--
CMR	Kamerun	475.442	15,4	32,4	559	76.650
COD	DR Kongo ⁹	2.344.858	49,8	21,2	99	24.000
COG	Republik Kongo	342.000	3,5	10,2	886	275.000
GAB	Gabun	267.600	1,3	4,9	3.437	301.300
GNQ	Äquatorial-Guinea	28.051	0,5	17,8	3.935	181.400
RWA	Ruanda	26.340	8,1	308	196	--
TCD	Tschad	1.284.000	8,1	6,3	202	--
STP	Sao Tomé & Príncipe	1.001	0,2	150,8	311	
Summen:		5.420.110	97,1			
Vergleich:	<i>Deutschland</i>	<i>357.021</i>	<i>82,3</i>	<i>230,5</i>	<i>25.350</i>	
	<i>USA</i>	<i>9.809.155</i>	<i>288</i>	<i>29,4</i>	<i>34.320</i>	

3. Naturraum und Bevölkerung

⁷ Der hier behandelte zentralafrikanische Raum reicht vom nördlichen Wendekreis (Nordspitze des **Tschad**) bis etwa 13° südlicher Breite (Südspitze der Provinz Shaba in der **DR Kongo**). Geographisch werden damit im wesentlichen das Tschad-Becken und das Kongo-Becken sowie die im Bereich der **Zentralafrikanischen Republik** die beiden Beckenregionen trennende Zande-Schwelle sowie im Süden Teile der Lunda-Schwelle und im Osten Teile der das Rift-Valley begleitenden Vulkanzone umfasst. Der Ausdehnungsbereich von hochariden Wüstenbereichen im Norden des **Tschad** bis zum tropischen Regenwald beiderseits des Äquators im Kongo-Becken sowie Variationen der Niederschläge von praktisch regenfreien Bereichen in der zentralen und südlichen Sahara bis zu jährlichen Niederschlagsmengen von ca. 2500 mm (Boende, **DR Kongo**) bei 10 humiden Monaten im Jahr lässt bereits die Diversität der Region und damit auch die unterschiedlichen ökologischen und ökonomischen Rahmenbedingungen erkennen. Die größeren Staaten der Region gehören (trotz regionaler Bedeutung afrikanischer Sprachen als lingua franca) zum frankophonen Raum (**Kamerun** mit Englisch und Französisch als Amtssprachen ist gleichzeitig auch Mitglied im Commonwealth; in **Äquatorialguinea** ist Spanisch, in **Sao Tomé & Príncipe** Portugiesisch Amtssprache)

Die Region "Zentralafrika" verfügt nur über einen vergleichsweise schmalen Zugang zum offenen Meer am Golf von Guinea. Obwohl lediglich **Ruanda, Burundi, Tschad** und die **Zentralafrikanische Republik** Binnenstaaten sind, ist die verkehrstechnische Erschließung insgesamt so gering, dass der überwiegende Teil der **DR Kongo** sowie das Hinterland der anderen Küstenstaaten de facto vom Seezugang abgeschnitten sind. Es gibt keine Asphaltstrasse, die die **Zentralafrikanische Republik** mit einem afrikanischen Seehafen verbindet.

Zur verkehrsmäßigen Erschließung des Kongobeckens dient traditionell das Flusssystem des Kongo und seiner Nebenflüsse, dessen Nutzung jedoch bis Sommer 2003 durch den Konflikt behindert wurde. Lediglich in **Gabun** und **Kamerun** ermöglichen Bahnlinien die Anbindung des Hinterlandes an die Küste.

Die ethnische Vielfalt der Bevölkerung in den Staaten Zentralafrikas ist auch im afrikanischen Kontext ungewöhnlich groß. So wird in der **DR Kongo** von mehr als 350, in **Kamerun** von ca. 200, in der **Zentralafrikanischen Republik** von über 70, in der **Republik Kongo** von ca. 45, in **Gabun** von über 30 Ethnien ausgegangen, wobei die jeweils kleinsten gelegentlich nur wenige Hundert Angehörige

Im Bereich der Großen Seen liegt eine der Ursachen der Auseinandersetzungen neben Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen in ethnischen Gegensätzen. Dem Genozid von 1994 in **Ruanda**, sind ca. 800.000 Tutsi und gemäßigte Hutu zum Opfer gefallen. Dieses Ereignis bleibt ein Trauma für Ruanda. Auch in **Burundi**, ist der Bürgerkrieg mit über 200.000 Opfern ebenfalls vorwiegend auf Gegensätze zwischen den Volksgruppen zurückzuführen. Die friedliche Lösung dieser Konflikte bleibt auf mittlere Sicht die zentrale Herausforderung für jegliche innerstaatliche Konsolidierung .

In medizinischer Hinsicht ist der Großraum des Kongo-Beckens eine Problemregion. Neben HIV/Aids (rasch steigende Infektionsrate) gefährdet die ungewöhnlich starke Verbreitung von Tropenkrankheiten, die Gesundheit der Menschen.

4. Politische Parameter

Trotz der großen Zahl von regionalen und überregionalen politischen und wirtschaftspolitischen Organisationen ist die regionale Zusammenarbeit stark unterentwickelt.

In der **DR Kongo** haben sich ein relativ starkes Nationalgefühl sowie zivilgesellschaftliche Strukturen trotz aller Konflikte erhalten können. Ausgelöst durch die erheblichen Einkommensunterschiede in den dichter bevölkerten Küstenregionen und in den Erdölfördergebieten ist eine Abschottung der reicheren Staaten erkennbar, die als sozio-ökonomisch bedingte Abgrenzung zu verstehen ist.

Der Konflikt in der **DR Kongo**, der 1994 durch den Genozid in **Ruanda** mit ausgelöst wurde, hat inzwischen 3 bis 4 Millionen Opfer gefordert. Er ist heute im wesentlichen ein Raubkrieg um Ressourcen und stellt das größte Gefahrenpotential in der Region dar. Die Beilegung dieses Konfliktes ist *conditio sine qua non* für die politisch-wirtschaftliche Entwicklung weiter Teile Zentralafrikas und die Überwindung seiner politisch-ökonomischen Marginalisierung.

Vor dem Hintergrund des Konfliktes sind umweltpolitische Aspekte in den Hintergrund gedrängt worden; besonders deutlich wird dies bei der Ausbeutung der Tropenwälder sowie der mineralischen Rohstoffe in den Gebieten, die noch nicht vollständig unter der Kontrolle der Zentralregierung stehen. Besorgniserregend ist in diesem Zusammenhang, dass alle 5 Nationalparks in der **DR Kongo**¹², die von der UNESCO als Weltnaturerbe anerkannt wurden, durch die Kämpfe in Gefahr geraten, ihren einmaligen Bestand an Wildtieren unwiederbringlich zu verlieren.

In **Ruanda** bestimmt der Genozid, der 1994 das Leben von rund 800.000 Menschen gekostet hat, nach wie vor das Leben. Die juristische Aufarbeitung steckt trotz der traditionellen Dorfgerichtsbarkeit Gacaca noch in den Anfängen. Die schwersten Fälle werden vor dem internationalen Strafgerichtshof in Arusha verhandelt. Der Genozid und die damals ausgebliebene Reaktion der internationalen Gemeinschaft dienen der ruandischen Regierung als Argument zur Durchsetzungeigener Sicherheitsinteressen vor allem **im Osten der DR Kongo** durch verbündete Milizen. Hinzu kommt ein Interesse an der Ausbeutung der Ressourcen im Ost Kongo, die mit einer gezielten wirtschaftlichen Ausbeutung einhergeht. Darauf ist von VN-Seite und von anderen Beobachtern wiederholt hingewiesen worden.

In **Burundi** führte der Gegensatz zwischen Hutu und Tutsi seit 1993 zu einem Bürgerkrieg, der über 200.000 Opfer gefordert hat und sich mit dem Konflikt im **Osten der DR Kongo** verbindet. Eine erste Konsolidierung konnten im August 2000 durch Zeichnung des Arusha-Abkommens und die Einsetzung einer Übergangsregierung erreicht werden. Allerdings wendet sich eine Rebellengruppe (FNL-Rwasa) weiterhin militärisch gegen die Tutsi-dominierte Armee. Die unsichere Lage muss schnell durch wirksame Aufbauhilfe, die der Bevölkerung, aber auch den Angehörigen der diversen Milizen eine Perspektive für ein menschenwürdiges Dasein bietet, stabilisiert werden.

Kamerun und **Gabun** haben aufgrund ihrer Stabilität und Wirtschaftskraft über ihre Landesgrenzen hinaus eine positive Wirkung in der zentralafrikanischen Region entfaltet. **Ga-**

bun hat sich unter der langjährigen Präsidentschaft Omar Bongos durch eine ausgleichende Rolle und finanzielle Mittel zu einer einflussreichen Drehscheibe der Region entwickelt. Auch im **Tschad** zeichnet sich eine Stabilisierung der innenpolitischen und wirtschaftspolitischen Lage ab. Verbunden mit Öleinnahmen dürfte dies in absehbarer Zeit zu einem Bedeutungszuwachs dieses bislang besonders vernachlässigten Staates führen.

5. Sicherheitspolitische Faktoren

Infolge andauernder oder erst vor relativ kurzer Zeit zu Ende gegangener militärischer Auseinandersetzungen stellt sich in allen Staaten der Region das Problem der **Verbreitung von Kleinwaffen** sowie die Frage der Demobilisierung und der Reintegration ehemaliger Kombattanten, insbesondere von minderjährigen ehemaligen "Soldaten" in die Zivilgesellschaft in besonderer Schärfe. Hinzu kommt die zunehmende Gewaltkriminalität. Eindämmung und Bewältigung dieser sicherheitspolitischen Probleme bilden zentrale Voraussetzungen für die sicherheitspolitische Stabilisierung und entwicklungspolitische Gesamtperspektive der ganzen Region.

6. Wirtschaftliche Faktoren

Exporte von mineralischen Rohstoffen sowie klassische Plantagenprodukten wie Kaffee oder Kakao, und Importe von Industrieprodukten kennzeichnen die Wirtschaftsstruktur. Aus historischen Gründen sind die wirtschaftlichen Verflechtungen mit Frankreich, für die **DR Kongo** mit Belgien, besonders stark ausgeprägt¹⁵.

Die Region verfügt über hochwertige Rohstoffe, die Auslöser gewaltsamer Auseinandersetzungen sind. So ist das sporadische Aufflackern von Kämpfen in der **DR Kongo** insbesondere auf die Ausbeutung der dortigen Rohstoffe durch die Kriegsparteien zurückzuführen. Dieser "Krieg der Rohstoffe", wird vor allem um Diamanten, Gold und Coltan geführt. Dies unterstreicht die Bedeutung eines Zertifizierungssystems für Diamanten (Kimberley Prozess) sowie die Forderung nach wirksamer Unterbindung illegaler Exporte strategischer Rohstoffe, damit die Einkünfte primär der Regierung in Kinshasa zugute kommen.

Folgende weltwirtschaftlich relevante mineralische Rohstoffe werden abgebaut:

- Erdöl (Gabun, Kamerun, Republik Kongo, Äquatorialguinea, Tschad, in geringem Umfang auch DR Kongo)
- Gold (DR Kongo)

¹⁴ wobei auch die Vertretung wirtschaftlicher Interessen bislang eher rudimentär ausgeprägt ist

¹⁵ Bei Diamanten-exportierenden Staaten dominiert Belgien wegen der internationalen Bedeutung des Standortes Antwerpen für die Diamanten-Industrie ohnehin wertmäßig als Hauptabnehmer.

- Diamanten (DR Kongo, Zentralafr. Republik)
- Kupfer (DR Kongo)
- Kobalt (DR Kongo¹⁶)
- Tantal ["Coltan"] (DR Kongo)
- Bauxit (Kamerun¹⁸)
- Zink, Zinn, Kadmium, Germanium, Wolfram (DR Kongo)
- Mangan, Niobium (Gabun)

Hinzu kommt das gewaltige hydroelektrische Potenzial des Kongo-Beckens, das bei entsprechender Nutzung große Teile des Kontinentes mit Energie versorgen könnte.

Weiterhin ist der Export von Tropenhölzern von Bedeutung; allerdings erfolgt kaum eine Veredelung oder Verarbeitung in der Region. Der Holzeinschlag erfolgt vielfach ohne Rücksicht auf ökologische Aspekte.

.

Klassische landwirtschaftliche Exportprodukte sind Kaffee, Kakao, Palmöl sowie (im Norden) Baumwolle. Großviehhaltung ist in weiten Teilen der Region wegen Verbreitung der Tsetse-Fliege nicht möglich. Die Landwirtschaft, in der zwischen 38 % (**Sao Tomé & Principe**) und > 75 % (**Tschad**) aller Beschäftigten tätig sind, ist von den Plantagenprodukten abgesehen weitgehend auf Eigenversorgung ausgerichtet¹⁹. Aufgrund unzureichend entwickelter Vorratswirtschaft ist, vor allem in abgelegenen Gebieten und in Bereichen mit hoher Bevölkerungsfluktuation (Kriegs- / Bürgerkriegsflüchtlinge, Binnenvertriebene), Mangel- und Unterernährung nicht selten, Versorgungsprobleme aufgrund extremer Niederschlagsvariabilität treten lediglich im **Tschad** auf. Der Industrialisierungsgrad bleibt in allen Ländern der Region sehr gering.

Nach der 2003 erfolgten Fertigstellung der Ölpipeline durch **Kamerun** an den Golf von Guinea (aktuell mit einem Volumen von ca 5 Mrd US\$ das größte Investitionsvorhaben südlich der Sahara) müsste sich die wirtschaftliche Lage des **Tschad** deutlich verbessern.

Über weite Strecken ist in der Region volkswirtschaftlich eine "Konsumentenmentalität" feststellbar, in der mittel- oder langfristige Wirtschaftsplanung eher als Ausnahme anzusehen und die Bereitschaft zur Re-Investition erzielter Gewinne bzw. zur Investition gering ist; ausländische Investitionen werden häufig nicht als Teil der eigenen Volkswirtschaft perzipiert.

¹⁶ weltweit wichtigster Exporteur

¹⁸ die Lagerstätten befinden sich so weit im Landesinneren, dass ein wirtschaftlicher Abbau derzeit nicht wirtschaftlich ist

¹⁹ Dass die Böden der Volltropen – trotz üppiger Vegetation - nur in Ausnahmefällen auch zu anhaltend hoher, landwirtschaftlicher Produktion genutzt werden können, ist ein seit Jahren bekanntes Phänomen.

Der Wirtschaftsaustausch der Länder Zentralafrikas mit Deutschland ist zur Zeit unbedeutend, mittelfristig aber ausbaufähig.

7. Regionalspezifische Ziele und deren Umsetzung

Zentrales Anliegen deutscher Afrikapolitik ist die Unterstützung von Maßnahmen zu Konfliktbeilegung, Krisenmanagement und gesellschaftlichen Stabilisierung. Dieses Anliegen erfordert eine verstärkte internationale Zusammenarbeit bei der Isolierung lokaler Gewaltherrscher, internationalen Druck auf Regierungen, die Konflikte schüren, sowie Maßnahmen zur Eindämmung der Kriegsökonomie. Darüber hinaus ist die Stärkung innergesellschaftlicher ziviler und staatlicher Strukturen von vordringlicher Bedeutung. Voraussetzungen hierfür sind die Überführung von Milizen und anderen bewaffneten Gruppen in die regulären Streitkräfte (mit entsprechender Disziplin und politischer Kontrolle) sowie die Demobilisierung vor allem von Kindersoldaten und deren Reintegration in die Gesellschaft, und die Rückkehr von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen. Das regionale Weltbank-Programm zur Demobilisierung und Reintegration²⁰ weist in die richtige Richtung.

Über von den Vereinten Nationen initiierte und von Deutschland geförderte Reintegrationsprojekte (z.B. in der **Zentralafrikanischen Republik**) wird versucht, die destabilisierenden Faktoren der post-Konflikt-Phase zu begrenzen. Reintegrationsprojekte, die eine Demobilisierung der verschiedenen bewaffneten Gruppen voraussetzen, werden in der **DR Kongo** wie auch in **Burundi** bei Fortsetzung des Friedensprozesses mit hoher Priorität umgesetzt werden müssen.

7.1. Innerstaatliche Aspekte

Aufgrund der für die deutsche Außenpolitik verbindlichen Globalziele muss der zentrale Ansatz in unserem Verhältnis zu den Staaten Zentralafrikas in der Stärkung ziviler, demokratisch legitimer und menschenrechtlich verantwortungsvoll handelnder, staatlicher Strukturen bzw. Repräsentanten bestehen, die ihrerseits eine wirksame politische Kontrolle über die bewaffneten Kräfte des Staates ausüben vermögen. Neben dem *institution building* ist hier vor allem die Reduktion der stark verbreiteten Korruption in Angriff zu nehmen (dies geht vielfach Hand in Hand mit den von IWF und Weltbank vorgegebenen Konditionalisierungen). Zur Umsetzung eignen sich insbesondere die politischen Stiftungen sowie die Förderung von Bildung und Ausbildung, während im politischen Dialog die

²⁰ Multi Country Demobilization and Reintegration Programme for the greater Great Lakes Region MDRP.

selbst eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen von NePAD und internationalen Organisationen erfüllt werden müssen.

7.2. Regionalpolitische Aspekte

Die Lösung des **Kongo-Konfliktes** stellt die oberste regionalpolitische Priorität dar. Vollständiger Abzug aller fremden Streitkräfte, wirkungsvolle Arbeit der VN-Mission MONUC, Demobilisierung aller bewaffneter Gruppen, innerstaatliche Aussöhnung und Aufbau von Strukturen, die eine gesamtgesellschaftlich akzeptable und gerechte Nutzung der natürlichen Ressourcen in umweltverträglicher Weise und zum Wohl des Staates bzw. der Bevölkerung insgesamt ermöglichen, bilden den "Fahrplan" für die Konfliktbeilegung. Dieser "Fahrplan" ist in der internationalen Gemeinschaft weitestgehend unstrittig, seine Umsetzung wird von uns nachhaltig unterstützt. Maßnahmen zur Einschränkung der Waffenzufuhr in die Region der Großen Seen kommen in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu. Die erste autonome europäische Militäroperation ARTEMIS hat im Sommer 2003 einen gezielten Beitrag zur Stabilisierung der DR Kongo geleistet. Die Bundesregierung unterstützt darüber hinaus nachdrücklich die 2004 geplante Konferenz zur Region der Großen Seen.

Der Aufbau bzw. die Stärkung bestehender regionaler Sicherheitsstrukturen sollte gefördert werden. Auch in diesem Bereich deckt sich unser Interesse mit den afrikanischen Intentionen. Hier bieten vor allem die bereits existierenden sicherheitspolitischen Gremien (militärische Kooperation mit Frankreich im Rahmen von RECAMP [renforcement des capacités africaines de maintien de la paix], Krisenreaktionszentrum MARAC [mécanisme d'alerte de l'Afrique Centrale] in Libreville und die SADC mit ihrem "Organ for Policy, Defence and Security") Ansatzpunkte für Zusammenarbeit .

7.3. Wirtschaftliche Aspekte

Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist der Ausbau einer tragfähigen Verkehrsinfrastruktur. Nur wenn die verkehrsmäßige Isolation reduziert werden kann, besteht eine Chance, am Prozess der Globalisierung teilzuhaben. Im Kongo-Becken wird auf absehbare Zeit der 2003 wiedereröffnete Kongofluss mit seinen Nebenflüssen als Verkehrsträger eine herausgehobene Rolle spielen²¹.

²¹ Verwiesen sei hier auf die technischen Probleme des Straßenbaus, der auf Schwerlastverkehr ausgelegt ist, unter den im Kongobecken gegebenen Klima- und Bodenvoraussetzungen; hinzu kommen die negativen Erfahrungen aus dem Amazonasbecken, wo der Bau leistungsfähiger Strassen mit einer nahezu unkontrollierten Rodung des tropischen Regenwaldes Hand in Hand ging und geht. Allerdings ist auch der Schiffsverkehr auf dem Kongofluss mit technischen Schwierigkeiten behaftet.

Neben dem Infrastrukturausbau, vor allem im Verkehrs- und Telekommunikationssektor, bedarf es weitgehender Strukturveränderungen in der Außenwirtschaft. Wenngleich derzeit im Bereich der **DR Kongo** eine Tendenz seitens internationaler Großkonzerne und einzelner Industriestaaten erkennbar ist, sich auf wirtschaftspolitischem Gebiet für eine post-Konflikt-Phase strategisch zu positionieren, setzt eine tragfähige Entwicklung der Region insgesamt gerade in den reicheren (Öl-)Staaten die Bereitschaft zur Investition im eigenen Land voraus.

Alle Staaten der Subregion sind mit der EU über das Cotonou-Abkommen von Juni 2000 verbunden. Die engen Beziehungen werden dadurch verdeutlicht, daß 34 % aller Exporte afrikanischer AKP-Staaten in die EU gehen und 40 % aller Import aus der EU stammen. Das Cotonou-Abkommen sieht Verhandlungen über Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) unter Berücksichtigung der regionalen Integration vor. Dadurch sollen die bisher einseitigen Handelspräferenzen ab 01.01.2008 durch WTO-konforme Regelungen mit stufenweisem Abbau der Handelshemmnisse abgelöst werden. Handels- und Entwicklungspolitik werden dabei verzahnt. Die Stärkung der Kapazitäten im Zusammenhang mit der Aushandlung der WPA schafft mehr Möglichkeiten, aktiv an WTO-Verhandlungen teilzunehmen und WTO-Verpflichtungen einzulösen. Gleichzeitig erhöht sich die Attraktivität für Investitionen durch Schaffung größerer Wirtschaftsräume. Desgleichen sind Skalenerträge bei internationalem und intraregionalem Handel durch Schaffung eines größeren Marktes zu erwarten.

7.4. Kulturpolitische Aspekte

Die vorhandenen Ansätze für ein Interesse an der deutschen Sprache – vor allem in **Kamerun** und **Gabun** - sollten genutzt und nachhaltig gefördert werden.

Weite Bereiche Zentralafrikas sind auf der "geistigen Weltkarte" der internationalen Gemeinschaft auch heute noch weiße Flecken. Dies wird der realen und potentiellen Bedeutung der Region in politischer wie auch in sicherheitspolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht gerecht. Es ist Ziel der deutschen Afrika-Politik, der Region höhere politische, wirtschaftliche und kulturelle Aufmerksamkeit zu schenken.